

67 Wachtküppel

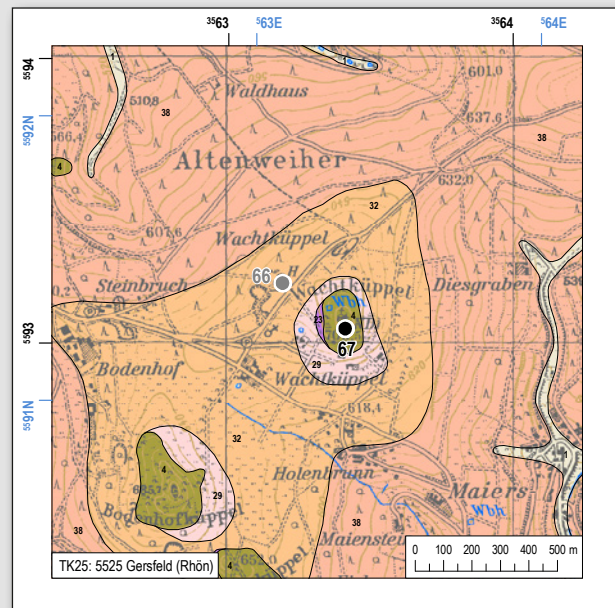
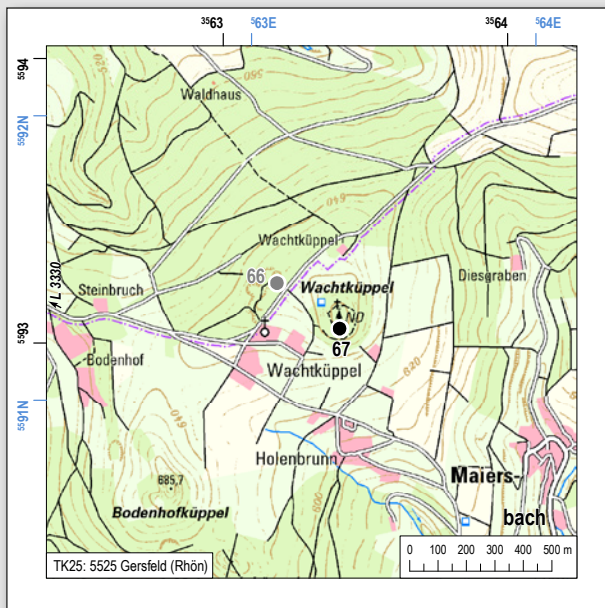
Gersfeld (Rhön) - Maiersbach

Der Wachtküppel – der „Lausbub der Rhön“ – von Schachen aus.



Als ein durch die Erosion herauspräparierter ehemaliger Förderschlot überragt der Wachtküppel seine Umgebung um ca. 50 m.





Aufschluss:	Bergkuppe, Klippe
Gestein:	Trachybasalt
TK 25:	5525 Gersfeld (Rhön)
Lage:	R: 35 63 410, H: 55 93 050
Landkreis:	Fulda
Gemeinde/Ortsteil:	Gersfeld (Rhön) - Maierbach
Status:	Naturdenkmal

Beschreibung:

Zugang: Der Wachtküppel, etwa 2 km südöstlich von Poppenhausen gelegen, ist mit 705 m ü. NN eine der niedrigeren und einfacher zu besteigenden Erhebungen der Kuppenrhön. Wegen seiner markanten Form und der guten Rundumsicht wird er im Volksmund auch als „Lausbub der Rhön“ bezeichnet. Man erreicht ihn über einen Fahrweg, der anderthalb Kilometer südlich von Poppenhausen von der L3330 nach Gersfeld am Hof Neufeld (gegenüber der K45 in Richtung Ebersburg, Geotop 65) nach Osten abzweigt (Richtung Bodenhof/Wendelinkapelle). Nach wiederum anderthalb Kilometern bestehen in der flachen Nordost-Kurve des bis dahin asphaltierten Fahrwegs Parkmöglichkeiten (von hier zweigt auch der Zugang zur Wendelinkapelle und einem Bauernhof ab). Folgt man dieser Straße weiter in Richtung Osten (geradeaus) und biegt hinter dem Bauernhof nach Nordnordost (links) ab, erreicht man den Aufstieg zum Wachtküppel. Alternativ kann der Aufstieg über einen Weg erreicht werden, der von dem genannten Fahrweg gegenüber dem aufgelassenen Steinbruch Wachtküppel (Geotop 66) abzweigt. Mit

einem Besuch des ehemaligen Steinbruchs lässt sich der Rundweg dann auch verbinden.

Der Wachtküppel gehört zu den vereinzelten Förder-schlotten in der Vorrhön am Übergang zur Kuppenrhön, welche die ursprünglich weit größere Ausdehnung der basaltischen Decken in der Rhön belegen. In einer steilen, etwa 50 m durchmessenden und durch die Erosion herauspräparierten Bergkuppe stehen die basaltischen Gesteine in den Felsen des Gipfelbereichs weithin sichtbar an. In der geologischen Karte noch als Feldspatbasalt bezeichnet, gelten sie inzwischen nach der chemischen Klassifikation als Trachybasalt. Dieser ist eng verwandt mit dem Alkalibasalt und unterscheidet sich von ihm durch einen leicht höheren Alkaligehalt (s. Teil I, Kap. 4.1).



Der Gipfelbereich ist auf seiner Nordwest-Seite überwiegend bewachsen.



An seiner Nordost- und Ost-Seite sind dagegen flach liegende Säulen am Gipfel zu beobachten, ...



... deren Säulenköpfe ebenfalls aufgeschlossen sind.

Beim Aufstieg von Nordosten und Osten auf den Gipfel trifft man auf ungleichmäßige und unterschiedlich dicke Säulen, die, abgesehen von den tieferen Felsen auf der Nordost-Seite, fast horizontal liegen. Auf der Ostseite gehen sie in eine engständige plattige Entwicklung über, die die Felsen auf der Südseite strukturiert. Die Orientierung der Plattigkeit, an der einen Stelle steil, an der anderen flach, ist schwer zu interpretieren. Einer Deutung des Vorkommens als Förderschlot steht sie, wie auch die säulige Entwicklung, nicht entgegen. Der kleine Bergkegel wird von einem Tuff-Mantel umgeben, der an der Basis der Kuppe noch erhalten ist. An der Südwest-Seite des Wachtküppels liegt ein Mantel von Schlotbrekzie und an seinem Nordwest-Rand eingestürzter Unterer Muschelkalk, der im vorletzten Jahrhundert in einem kleinen Steinbruch abgebaut wurde (BÜCKING 1909).

Unter dem Mikroskop fallen die oft mehrere Millimeter großen Einsprenglinge von Klinopyroxen auf, die teilweise verzwillingt sind und Bruchstücke von Amphibolkristallen wie auch Apatitnadeln einschließen können. Amphibol bildet kleinere eigenständige Einsprenglinge, ist dann aber opazitisiert (durch Oxidations- und Entwässerungsvorgänge mit Magnetitkriställchen durchstäubt). Die Grundmasse ist sehr feinkörnig. Sie wird beherrscht von leicht im Fließen eingeregelter Feldspatleisten (vorwiegend Plagioklas), deren Zwickel



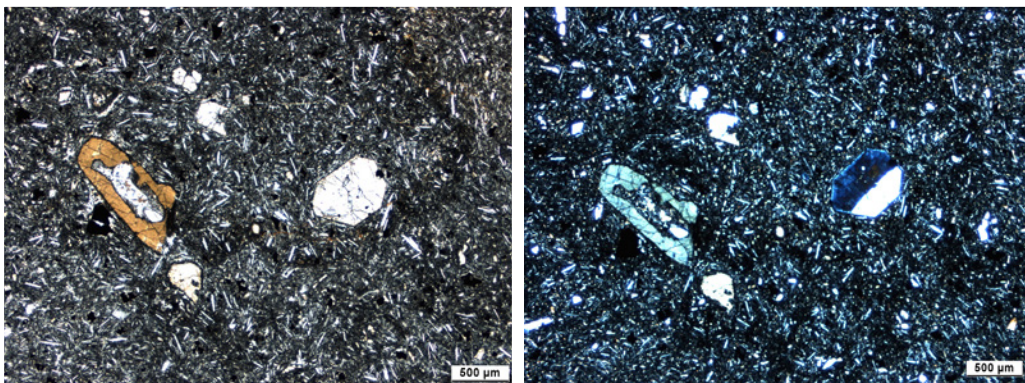
Plattige Entwicklung im Trachybasalt.



Durch Verwitterung herauspräparierte Flecken als Indiz für die Sonnenbrennerentwicklung.



Das Wasserkuppen-Massiv mit dem Pferdskopf zeigt sich vom Wachtküppel aus von einer besonders schönen Seite.



Dünnschliffaufnahmen des Trachybasalts: Stark korrodierte Hornblende-Einsprenglinge (braun) und z.T. verzwilligte Klinopyroxen-Einsprenglinge (z.B. großer, achtseitiger Kristall in der rechten Bildhälfte) in feinkörniger Grundmasse aus leicht fließgeregelten Feldspäten (neben Plagioklas untergeordnet Alkalifeldspat) mit Erzphase und Klinopyroxen in den Zwickeln.

von Klinopyroxen und Erz besetzt sind. Bereits makroskopisch zeigen sich die typischen Flecken eines Sonnenbrenner-Basalts.

Die exponierte Stellung des Wachtküppels, durchgebrochen als Schlot durch Schichten des Oberen Buntsandsteins, macht ihn möglicherweise zu einem bevorzugten Ziel für Blitze bei Gewittern. Der hohe Magnetit-Anteil des basaltischen Gesteins bewirkt bei den elektrischen Entladungen offensichtlich eine örtlich starke Magnetisierung des Gesteins, so dass der Kompass mitunter keine verlässlichen Daten mehr liefert. Man spricht von Aberration, einer zusätzlich zur magnetischen Deklination auftretenden Ablenkung der Nadel des Magnetkompasses.

Wegen seiner scharfen Form, der relativen Höhe gegenüber seiner Umgebung und der freien Lage ist der

Wachtküppel einer der schönsten Aussichtspunkte der ganzen Rhön mit Blick über die hessische Kuppenrhön, auf die Wasserkuppe, die Hohe Rhön und den Kreuzberg.

Literatur:

- BÜCKING, H. (1909): Erl. geol. Kt. Preußen u. benachb. Bundesstaaten 1 : 25 000, Lfg. 171 Bl. Gersfeld: 43 S.; Berlin. – [Faksim. Nachdruck Bl. 5525 Gersfeld (Rhön); Wiesbaden 1994, HlfbJ].
- BÜCKING, H. (1910): Geol. Kt. Preußen u. benachb. Bundesstaaten 1 : 25 000, Lfg. 171 Bl. Gersfeld; Berlin. – [Faksim. Nachdruck Bl. 5525 Gersfeld (Rhön); Wiesbaden 1994, HlfbJ].
- RUTTE, E. & WILCZEWSKI, N. (1983): Mainfranken und Rhön. – Sammlung geol. Führer, **74**: 217 S., 64 Abb., 2 Tab., 4 Taf.; Berlin (Borntraeger).